



# Jahresbericht 2015

Strategischer Allianzpartner:  
Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel

## Bericht des Stiftungsratspräsidenten

*«Aber für den Einen  
hat sich was verändert»  
(nach J. Canfiel;  
M. Hansen)*

Kennen Sie die Geschichte des Mexikaners, der an der Küste einen Seestern nach dem andern der unzählig gestrandeten Tiere zurück ins Meer warf und sie vor dem Tod bewahrte? Auf die Frage, ob seine Mühe nicht vergebens sei ob all der tausenden gestrandeten Seesterne, antwortet der Einheimische: «Das mag sein, aber für den Einen hat sich was verändert!»

Eine ähnliche Motivation wird auch für die Suchtprävention und –beratung in Anspruch genommen. Menschen, die in eine Suchtabhängigkeit geraten oder auf dem Weg dazu sind, befinden sich oft in einer notvollen Lage.

Gemäss dem Vorjahresziel wurden im Jahr 2015 neue Wege in den Bereichen Suchtberatung und Prävention begangen. Das Jahr hat viele positive Spuren hinterlassen und wir können auf einige ermutigende



Daniel Martin

Erfahrungen zurück blicken. Mehr dazu im Bericht der Fachstelle. Wir spüren im Allgemeinen die Anerkennung für die Arbeit des Blauen Kreuzes in der Region Basel durch die Kantone Basel-Stadt und Basel-Land, mit welchen neue Leistungsverträge abgeschlossen werden konnten.

Nebst der fachlichen Weiterentwicklung der Sucht- und Präventionsarbeit, beschäftigten uns im Berichtsjahr die Sparübungen des Kantons Baselland, welche eine massive Beitragskürzung für die nächsten vier Jahre zur Folge gehabt hätten. Dank der gemeinsamen Anstrengung der Stiftungsräte und des Geschäftsführers konnte die Reduktion der Kürzung um die Hälfte vermindert werden. Trotzdem werden die kommenden Jahre zu einer finanziellen Herausforderung, welche wir nur mit der Unterstützung aller Beteiligten und von Dritten meistern können. Im Gegen-

satz dazu sind neue erfolgsversprechende Projekte bereits im Fokus. Wir freuen uns, auch im nächsten Jahr mit Gottvertrauen vorwärts zu gehen.

Ich bedanke mich im Namen des Stiftungsrates bei den Blaukreuzvereinen für das Mittragen unserer Arbeit. Ich danke den Kantonen Baselland und Basel-Stadt und den entsprechenden Departementen/Direktionen für die gute und angenehme Zusammenarbeit, ebenso den Gewerbeschulen Liestal und Muttenz. Danken möchte ich im weiteren beiden reformierten Kantonalkirchen, der Stiftung Hotel Rochat, der C & R. Koechlin-Vischer-Stiftung sowie zahlreichen Spenderinnen und Spendern für die finanzielle Unterstützung.

*Daniel Martin, Präsident des Stiftungsrates*

## Bericht des Geschäftsführers



*Dieter Huber*

### **Ein Gläschen in Ehren – für die Leberzirrhose**

Die Todesanzeige in der Tagespresse betrifft einen ehemaligen Klienten unserer Fachstelle. Er verstarb im Alter von erst Mitte vierzig. Erinnerungen an meine Beratungsgespräche mit ihm tauchen auf und ich denke gleich auch daran, dass jeder zwölfte Todesfall alkoholbedingt ist. Auch bei ihm?

In einer anderen Zeitung wird gleichentags über eine neue – vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte – Gesundheitsstudie berichtet. Diese zeigt unter anderem die Sterberate auf Grund von Lebererkrankungen in jeder Gemeinde der Schweiz auf. Mediziner gehen davon aus, dass fast alle Leberschäden durch Alkohol bedingt sind. Generell sterben in der Westschweiz mehr Menschen aufgrund von Leberschäden als in der Deutschschweiz. Allerdings leben die

grössten Trinker nicht nur in der Roman-  
die, denn gemäss des sogenannten Mor-  
talitätsatlas verzeichnet Basel die absolut  
höchsten Werte in Bezug auf Leberschäden.

### **Sparhammer – Kürzung bei der ambulanten Beratung um CHF 100 000**

«Wohin soll ich denn nächstes Jahr in die  
Beratung gehen?», eine Frage, die uns öf-  
ter gestellt wurde. Die Verunsicherung auf  
Grund der Sparmassnahmen der Regierung  
in Baselland bei den Klientinnen und Kli-  
enten und auch bei den Mitarbeitenden  
war gross: Weniger Subventionen heisst  
weniger Einzelberatungen, weniger Grup-  
penangebote und ein Abbau beim Perso-  
nal. Eine Woche vor Weihnachten war es  
dann klar: Der Landrat halbierte die vom  
Regierungsrat geforderte Kürzung. Die  
anschliessende Medienpräsenz bestätigte  
die Notwendigkeit dieser Reduktion: In der  
Weihnachtszeit berichteten die regionalen  
Medien mehrmals über «Erwachsene Kin-  
der» aus suchtbetroffenen Familien und  
über unser neues Gruppenangebot für diese  
Mitbetroffenen.

### **Ausblick**

Das nächste Jahr beginnt mit einem ge-  
kürzten Budget, mit neuen Leistungs-

aufträgen für die Suchtberatung und die  
Suchtprävention und mit neuen Projekten.  
Wir werden uns zukünftig in der Tabak-  
prävention und der Beratung von jugendli-  
chen «Kiffern» engagieren. Hinzu kommt  
auch die Mitarbeit bei Safezone (Online  
Suchtberatung) und die Prävention in den  
sechsten Schulklassen von Basel.

Andernorts war zu lesen, dass rund 33% der  
Schweizer Bevölkerung mindestens eine  
Person im Bekanntenkreis mit Alkoholpro-  
blemen kennt und dass eine halbe Million  
Menschen unter dem Alkoholproblem na-  
her Angehöriger leiden. Eine Verstärkung  
unserer Arbeit für Mitbetroffene ist daher  
sinnvoll und notwendig.

Mit grosser Dankbarkeit können wir fest-  
stellen, dass uns viele SpenderInnen und  
GönnerInnen, ehemalige KlientInnen, Stif-  
tungen und Firmen in unserer Arbeit un-  
terstützen. Wir haben auch im neuen Jahr  
viel zu tun. Ich hoffe, Sie alle bleiben uns  
auch in diesem Jahr gewogen.  
Herzlichen Dank!

*Dieter Huber, Geschäftsführer*

## Facharbeit BL



Marin Kofmel

Die Vorstellung, unsere Fachstellen würden vor allem von Menschen aufgesucht, die den ganzen Tag nur trinken, völlig verwahrlost und sozial «abgestiegen» sind, ist weit verbreitet. Diese Klientel existiert tatsächlich, macht aber zum Glück nur einen Teil unserer Arbeit aus. Die Mehrzahl der Menschen, die zu uns kommen, steht mitten im Leben, ist sozial integriert und hat oft ein Suchtproblem, das punktuell negativ und belastend auffällt. Dies zeigt folgende Geschichte exemplarisch auf:

*Herr M. ist 39 Jahre alt, arbeitet als Personalverantwortlicher im Bildungsbereich und hat seit vielen Jahren eine Partnerin. Dem gepflegten, gebildeten und sympathischen Herrn würde niemand ansehen, dass er Probleme mit Suchtmitteln hat. Sein problematischer Konsum begann schon als Jugendlicher mit dem Konsum von Cannabis, später auch von harten Drogen. Diese Zeit war «ziemlich strub» wie er heute*

*sagt. Irgendwann konnte er aber ohne fachliche Hilfe seinen Drogenkonsum beenden und begann seinen beruflichen Werdegang mit diversen Ausbildungen. Herr M. ist fachlich top und bei seinen Mitarbeitern und Vorgesetzten sehr geschätzt. Was aber oft passiert, war auch bei ihm der Fall – es gab eine langsame Verlagerung zum Alkoholkonsum. Mit den Jahren prägte sich der Kontrollverlust bei Trinkgelegenheiten, vor allem freitags und samstags, immer stärker aus. Oftmals trank er bis zum Filmriss und erlaubte sich in diesem Zustand Dinge, die er kurze Zeit später bitter bereute. Der Höhepunkt war dann schliesslich der Verlust des Autobilletts, da er im betrunkenen Zustand von der Polizei erwischt wurde.*

*Herr M. meldete sich bei uns und schaffte es, über mehrere Wochen abstinenter zu leben. Ausgelöst durch einen Familienstreit und die dadurch entstandenen ungunstigen Gefühle, fiel er dann einmalig wieder in sein altes Konsummuster zurück. Dieser Vorfall bestärkte ihn nochmals in der Absicht, abstinenter zu leben. Er hat eingesehen, dass es für ihn mittel- bis langfristig kein Dazwischen, sprich «kontrollierter Konsum», geben kann. Erstaunlicherweise musste er feststellen, dass ihm seine Abstinenz gut tut. Er fühlt sich fitter, leistungsfähiger und motivierter. Zudem ist er aktiver in Freizeit und Be-*

## Facharbeit BS

ziehungspflege und hat mehr Selbstvertrauen. Ohne seine immer wiederkehrenden Abstürze ist Herr M. nun auch in der Lage, genauer hinzuschauen: Wofür standen seine Suchtprobleme in der Vergangenheit? Auf der Suche nach: Was ist es wirklich? Was kam zu kurz in seinem Leben? Wo liegen seine Wünsche, Bedürfnisse und Ziele? Welche Faktoren sind ausschlaggebend oder führen dazu, dass er weiterhin abstinent bleiben kann? Wie kann er darauf reagieren, wenn die unguten Gefühle wieder Überhand nehmen und wie kann er diese frühzeitig erkennen? etc. Hier gibt es noch etliche Themen, die weiterhin zu bearbeiten und zu vertiefen sind.

Manchmal geht es in unserer Arbeit darum, schnell eine Veränderung herbei zu führen, damit nicht noch weiterer Schaden entsteht. Dies ist oft Motivations- und teilweise «Knochenarbeit», welche nicht immer so verläuft, wie wir uns dies wünschen. Genauso wichtig ist allerdings, eine Veränderung nachhaltig zu erhalten. Wenn dies unsere KlientInnen auch so sehen und hier mitziehen, ist diese Auseinandersetzung und Reflexion für beide Seiten richtig spannend, bereichernd und oft auch langfristig von Erfolg gekrönt.

*Martin Kofmel, Fachliche Leitung Baselland*



Petra Mylius

### Erwachsene Kinder aus Suchtfamilien

Was heisst es eigentlich, in einer Familie aufzuwachsen, in der Sucht ein Thema ist? Viele von uns können sich nicht vorstellen, wie massiv die Auswirkungen sind und wie nachhaltig diese Erfahrungen für ein Leben prägend sind.

In dem Umfeld aufzuwachsen bedeutet, sehr schnell erwachsen zu werden, Verantwortung in einem Alter zu übernehmen, in dem man als Kind noch selbst umsorgt werden sollte. Es meint ebenfalls, wenn man die Wohnung betritt, innerhalb von Sekunden zu spüren, wie die Stimmung ist und ob Mama oder Papa schon betrunken sind. Und es verlangt letztlich, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse hintenanzustellen.

Ein gemeinsames Ziel gibt es in den Suchtfamilien: nämlich, dass nichts, was in der Familie passiert, nach aussen dringt. Oft wissen selbst die besten Schulfreunde nicht,

wie es wirklich daheim aussieht. Die Scham darüber ist zu gross und man würde die Eltern verraten, wenn man etwas darüber berichten würde.

Im letzten Jahr sind uns viele Erwachsene Kinder begegnet mit ganz unterschiedlichen Aussagen und eigenen Bewältigungsentwürfen. Ein Satz hat uns tief berührt:

«Wir kennen uns alle, wir sind uns nur noch nicht begegnet.»

Sagt er doch so viel aus über die Gemeinsamkeiten, die ähnlich prägenden Erfahrungen und wie heilsam es vielleicht sein kann, sich zu begegnen und sich kennen zu lernen.

#### *Aus dem Alltag der Fachstelle...*

Anfang letzten Jahres kam eine 50-jährige Frau zu uns. Sie berichtete, sie habe seit Jahren den Kontakt zu ihrer Mutter abgebrochen, da sie es einfach nicht mehr geschafft habe, das Elend und die Verwahrlosung mitanzusehen. Es folgten jahrelange Therapien, um Schuldgefühle wieder los zu werden, die Mama im Stich gelassen zu haben und immer wieder die Frage: Habe ich ein eigenes Leben verdient? Diese Geschichte endete besonders tragisch, denn eines Tages raffte sie sich auf, dennoch wieder in die Wohnung der Mutter zu gehen.....und

fand sie tot. Im Rahmen der Beratung bei uns fand sie den eigenen Weg. Es gelang ihr, sich vom Leben ihrer Mutter zu distanzieren und erste Schritte in eine hart erkämpfte Autonomie zu wagen, so dass sie letztlich für sich sagen kann: «Ja, ich habe ein eigenes Leben verdient und meine Mutter hat über ihres entschieden.»

In der Mitte des Jahres kam eine 25-jährige in die Fachstelle, ihr Vater starb an seiner Drogenabhängigkeit. Es plagten sie Fragen wie: Warum er sich nicht um sie gekümmert habe, warum er immer wieder seine Versprechen brach, ob er sie nicht geliebt habe? Die Gespräche in der Beratung führten zu einem Dialog mit dem verstorbenen Vater, zu einem Verständnis und der Erleichterung, dass es bei Sucht nicht um mangelnde Liebe geht, sondern um eine Krankheit, die schwer zu bewältigen ist.

Aus vielen für uns bewegenden Geschichten ist nun der Plan entstanden, ein Angebot zu lancieren, damit Erwachsene Kinder aus dem Tabu heraustreten können, spüren, dass sie nicht alleine sind und dass es viele gibt, die Ähnliches erlebt haben.

«Denn sie kennen sich alle, sie sind sich nur noch nicht begegnet...»

*Petra Mylius, Stellenleitung Fachstelle BS*

## Aus der Prävention BS – BL

### **Prävention Talk@bout-Events: «Chumm jetzt näme mr no e Bier»**

Die langjährige Erfahrung im Bereich Talk@bout-Events bestätigte auch im Jahr 2015, wie wertvoll und hilfreich dieses Angebot ist. In der Arbeitspraxis von Talk@bout-Events wird die Offenheit und Akzeptanz gegenüber diesem Angebot immer wieder deutlich formuliert, während der Barmitarbeiterschulung, im direkten Kontakt.

2015 fanden 15 Anlässe im Kanton Baselland statt, an denen zusammen mit dem Veranstalter und durchschnittlich 30 BarmitarbeiterInnen Schulungen durchgeführt wurden.

Meist sind die Angestellten rund um einen Event auf freiwilliger Basis tätig und dennoch erleben wir, wie aufmerksam und engagiert sie sich in den Schulungen zeigen und wie hoch das Interesse am Thema Jugendschutz ist. Durch die Schulungen wird eine Betroffenheit ausgelöst, dass jede und jeder, der an der Bar steht, verantwortlich ist und haftet, falls er alkoholische Getränke fälschlicherweise an Minderjährige verkauft.

Je nach Veranstalter sind die Mitteilungen an die MitarbeiterInnen ziemlich deutlich. Dies kann eine Ansage sein, in der informiert wird, dass bei einer Jugendschutzverletzung eine sofortige fristlose Entlassung folgt. Dies kann bedeuten, dass in so einem Fall manchmal nicht einmal mehr der Lohn ausbezahlt wird und derjenige sofort, noch während des Events, den Platz zu verlassen hat.

Unsere Erfahrung zeigt, dass Talk@bout-Events ernstgenommen werden und alle Beteiligten mobilisiert, sich aktiv für den Jugendschutz einzusetzen! Dennoch erleben unsere Präventionsmitarbeitenden auch manchmal ambivalentes Verhalten der Veranstalter, so kam doch nach einer Schulung ein Veranstalter mit der Aufforderung an uns «Chumm jetzt näme mr no e Bier», welches dann dankend abgelehnt wurde.

Nach jedem Event kann resümiert werden, wie wichtig es ist, sich beim Thema Jugendschutz zu engagieren und konsequent bei der Sensibilisierung und Durchsetzung des Jugendschutzes zu bleiben. Aus unserer Sicht sind wir dankbar, dass der Kanton diese Mittel zur Verfügung stellt, um das wertvolle Angebot durchzuführen.



## Team



*Hinten von links: Véronique Ettlin, Jürgen Ullmann, Erika Gröflin, Philippe Schmidt, Dorothée Dyck, Peter Klanica, Bruno Scopel, Petra Mylius, Martin Kofmel, Elisabeth Geiser, Stephan Koller*

*Vorne von links: Dora Noack, Ursula Bärtschi, Rea Ammann, Dieter Huber, Jacqueline Rominger, Jacqueline Eberhardt  
Nicht auf dem Bild: Isabella Küng, Josef Handschin*

Wir danken an dieser Stelle unseren zahlreichen Unterstützern. Dies sind unter anderem die C. & R. Koechlin-Vischer-Stiftung, die Karl und Luise Nicolai Stiftung, die Basellandschaftliche Kantonalbank, die Blaukreuz Vereine BK Sissach, Muttenz und Münchenstein, die Gemeinden Riehen, Aesch und Reinach, der Verein für Suchtprävention, die SOLE UNO AG, die GGG, die Stiftung Hotel Rochat, Hoffman La Roche AG, die Thomi Hopf Stiftung, die Gesundheitsdienste BS,

die Migros Gen. BS, der COOP, die Raiffeisen Bank BS, die Kirchgemeinden in BL, die Ev. Ref. Landeskirche BL, die Ev. Ref. Kirche Basel-Stadt, die Stiftung Jugendsozialwerk Blaues Kreuz BL...und unsere zahlreichen Spenderinnen und Spender.

Ein besonderer Dank geht auch an alle Mitglieder des Landrates, die das Budgetpostulat zur Halbierung der Sparmassnahmen unterstützt haben.

## Bilanz

	31.12.2015	31.12.2014
	CHF	CHF
<b>AKTIVEN</b>		
Flüssige Mittel	595 978.89	642 641.06
Forderungen aus Lieferung und Leistungen	85 850.44	83 336.88
Forderungen Verein Blaues Kreuz BL	41 545.25	40 499.85
Forderung Stiftung BKbB BL	-	-
Klientenguthaben	205 086.89	243 608.48
Aktive Rechnungsabgrenzungen	26 349.85	21 450.70
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>977 364.96</b>	<b>1 053 656.35</b>
Finanzanlagen	34 758.25	34 594.00
Sachanlagen	5 581.00	7 701.00
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>40 339.25</b>	<b>42 295.00</b>
<b>Total Aktiven</b>	<b>1 017 704.21</b>	<b>1 095 951.35</b>

<b>PASSIVEN</b>		
Sonstige Verbindlichkeiten	29 984.25	53 330.45
Verbindlichkeiten Verein Blaues Kreuz BS	20 801.01	18 592.51
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	41.56	-
Klientenguthaben	205 086.89	243 608.48
Passive Rechnungsabgrenzungen	98 690.23	49 988.54
<b>Total kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>354 603.94</b>	<b>365 519.98</b>
Darlehen Verein Blaues Kreuz BL	100 000.00	100 000.00
Rückstellungen	-	65 000.00
<b>Total langfristiges Fremdkapital</b>	<b>100 000.00</b>	<b>165 000.00</b>
<b>Fondskapital</b>		
Fonds roundabout	7 380.90	11 380.90
Rücklagen Staatsbeitragsgesetz Kt. BS	9 856.55	9 861.90
<b>Total Fondskapital</b>	<b>17 237.45</b>	<b>21 242.80</b>
Stiftungskapital	56 789.69	50 000.00
Freie Fonds	400 279.50	400 279.50
Mietzinsfonds	65 000.00	65 000.00
Jahresergebnis	1 234.64	16 651.59
Anteil Rücklagenkonto Basel-Stadt	5.35	-9 861.90
<b>Total Organisationskapital</b>	<b>523 309.18</b>	<b>522 069.19</b>
<b>Total Passiven</b>	<b>995 150.57</b>	<b>1 073 831.97</b>

Die Jahresrechnung wird in einer vereinfachten Form an dieser Stelle präsentiert. Die revidierte Jahresrechnung nach SWISS GAAP FER 21 sowie der Revisionsbericht können ab dem 15.05.2016 beim Geschäftsführer angefordert werden.

Die Stiftung Blaues Kreuz beider Basel steht unter Aufsicht der BVG- und Stiftungsaufsicht beider Basel (BS-ABB), Ref. Nr. KBL-1509.

## Erfolgsrechnung 2015

	31.12.2015	31.12.2014
	CHF	CHF
<b>Erhaltene Zuwendungen</b>		
Ev.ref. Landeskirche Baselland	20 000.00	20 000.00
Ev.ref. Kirche Basel-Stadt	8 000.00	8 000.00
Spenden allgemein	206 695.87	170 827.19
Spenden zweckgebunden	21 500.00	858.00
Legate	20 052.20	1 000.00
<b>Beiträge der öffentlichen Hand</b>		
Kantonsbeiträge	1 338 325.00	1 295 000.00
<b>Erlöse aus Lieferung und Leistungen</b>		
Kostenbeteiligung MUSUB an Geschäftsführung	45 000.00	45 000.00
Honorarerträge / Abgeltungen	120 576.05	201 331.50
Erträge aus Projekten	12 430.00	51 250.00
<b>Andere betriebliche Erträge</b>		
Übrige Erträge	13 610.60	6 954.85
<b>Total Betriebsertrag</b>	<b>1 806 189.72</b>	<b>1 800 221.54</b>
time:out	-7 637.30	-8 189.42
Blue Cocktail Bar (BCB)	-	-22 966.00
roundabout	-4 000.00	-7 500.00
Sonst. Projektkosten	-24 356.00	-22 166.00
Abgeltung Leistungen BK Zentralkasse	-13 459.00	-25 796.00
Personalaufwand	-1 439 994.26	-1 430 153.44
Infrastruktur-Aufwand	-113 038.70	-107 169.95
Betriebs- und Sachaufwand	-18 987.62	-21 980.96
Verwaltungsaufwand	-104 306.33	-99 167.65
Fundraisingaufwand/Öffentlichkeitsarbeit	-79 011.10	-53 975.18
Abschreibungen	-2 120.00	-3 050.00
<b>Total Betriebsaufwand</b>	<b>-1 806 910.32</b>	<b>-1 802 114.60</b>
<b>Finanzergebnis</b>		
Finanzertrag	1 462.46	2 328.70
Finanzaufwand	-602.87	-1 023.00
<b>Total Finanzergebnis</b>	<b>859.59</b>	<b>1 305.70</b>
<b>Betriebsfremdes Ergebnis</b>		
Organisationsfremder Aufwand	-2 904.35	-6 420.05
Organisationsfremder Ertrag	-	48 659.00
<b>Total Betriebsfremdes Ergebnis</b>	<b>-2 904.35</b>	<b>42 238.95</b>
<b>Ergebnis vor Veränderung Fondskapital</b>	<b>-2 765.36</b>	<b>41 651.59</b>
<b>Fondsergebnis</b>		
Zuweisung an Fonds	-	-25 000.00
Entnahme Fonds	4 000.00	-
<b>Total Fondsergebnis</b>	<b>4 000.00</b>	<b>-25 000.00</b>
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>1 234.64</b>	<b>16 651.59</b>

## Statistik Baselland Suchtberatung

Klienten	2012	2013	2014	2015
Stand Ende Vorjahr	531	518	548	566
Neumeldungen	271	248	238	226
<b>Total in Beratung</b>	<b>802</b>	<b>766</b>	<b>786</b>	<b>792</b>
Abschlüsse	284	218	230	268
Stand Ende Jahr	518	548	566	524
<b>Nachsorge-Klienten</b>				
Nur ein bis zwei Kontakt(e) im Jahr	175	187	196	184
<b>Total Personen Beratung und Nachsorge</b>	<b>977</b>	<b>953</b>	<b>982</b>	<b>976</b>
Gespräche	2688	2955	3466	3166
Telefonische Beratungen/E-Mail Beratungen	589	648	661	666
Atemluftkontrollen	1334	1610	1304	1425
Abgaben Antabus	334	239	186	145
Durchführungen Entzugsprogramm à 2 Wochen (BL und BS)	5	3	5	4
Geleitete Gruppenangebote/Kurse	8	9	9	9

Beistandschaften, Prävention und weitere Dienstleistungen			2014	2015
<b>Beistandschaften</b>				
Mandate im Auftrage der KESB			13	9
<b>Prävention</b>				
Talk About Events in BL (Jugendschutzmassnahmen)			20	15
Talk About Klasseneinsätze in BL			101	85
Talk About Events in BS (Jugendschutzmassnahmen)			23	–
Alkohol- und Tabaktestkäufe in BS			200	–
Teilnahmen an Arbeitsgruppen Prävention in BL				13
Begleitungen von Studierenden bei Diplomarbeiten				10
<b>Schulsozialarbeit – Beratungsdienst</b>				
GIB Muttentz und GIB Liestal (Zeitaufwand)			263	241
<b>Alkohol am Arbeitsplatz</b>				
Anzahl Personen Coaching und Schulungen			126	158

## Statistik Basel-Stadt Suchtberatung

Klienten	2012	2013	2014	2015
Stand Ende Vorjahr	324	253	317	312
Neumeldungen	157	172	173	174
Total in Beratung	481	425	490	486
Abschlüsse	228	108	174	166
Stand Ende Jahr	253	317	312	320
<b>Total Personen in Beratung</b>	<b>481</b>	<b>425</b>	<b>490</b>	<b>486</b>
Gespräche	1597	1532	1683	1691
Atemluftkontrollen	142	364	209	169
Durchführungen Entzugsprogramm à 2 Wochen (BL und BS)	5	3	5	4
Geleitete Gruppenangebote/Kurse	11	15	16*	14
* plus 11 Workshop-Abende				

Prävention			2014	2015
Time out Event Anzahl Eventbesucher			2000	2010
Time out Teilnehmer			189	146
Alkohol- und Tabaktestkäufe in BS			-	200
Talk About Events Veranstaltungen			-	4

85  
Klasseneinsätze  
in BL

1278  
Personen in Beratung

23  
Gruppenangebote

4857  
Gespräche

11  
Workshop-Abende

200  
Alkohol- und  
Tabaktestkäufe  
in BS

## Stiftungsrat, Mitarbeitende und Adressen

### Stiftungsrat

#### Präsident:

Daniel Martin, MuttENZ

#### Vizepräsident:

Hans-Ueli Gertsch, Riehen

#### Mitglieder:

Stefan Adam, Liestal

Marc Joset, Binningen

Gian-Duri Mögling, Brislach

Annemarie Pfeifer, Riehen

Paul Rohrbach, Hölstein

### Geschäftsstelle

Blaues Kreuz beider Basel

Bleichemattweg 56, 4410 Liestal

Tel. 061 905 20 20

Fax 061 905 20 21

liestal@bkbb.ch

### Fachstellen Alkohol und Sucht

4410 Liestal, Bleichemattweg 56

Tel. 061 905 20 20

Fax 061 905 20 21

liestal@bkbb.ch

4142 Münchenstein, Bruckfeldstr. 3

Tel. 061 411 06 66

Fax 061 411 98 07

muenchenstein@bkbb.ch

4052 Basel, Nauenstrasse 67

Tel. 061 261 56 13

Fax 061 263 94 70

basel@bkbb.ch

www.bkbb.ch

### Impressum:

#### Fotos:

fotosmile MuttENZ, www.fotosmile.ch

#### Redaktion:

Blaues Kreuz beider Basel, www.bkbb.ch

#### Gestaltung:

Schmutz & Pfister, Grafik und Design, Titterten  
www.schmutz-pfister.ch

#### Druck:

Druckerei Schwabe AG, www.schwabe.ch

### Geschäftsführung

Dieter Huber, Geschäftsführer

Dorothee Dyck-Baumann, Leitung Administration

Mara Hermann-Aita, Stellenleitung MUSUB

Martin Kofmel, Fachliche Leitung Baselland

Petra Mylius, Stellenleitung Fachstelle Basel-Stadt

### Mitarbeitende Fachstellen Alkohol und Sucht Suchtberatung

Ursula Bärtschi, dipl. Sozialarbeiterin

Peter Klanica, BSc in angewandter Psychologie

Dora Noack, dipl. Sozialarbeiterin

Philippe Schmidt, Psychologe M.A.

Bruno Scopel, dipl. Sozialarbeiter

Jürgen Ullmann, dipl. Sozialarbeiter

### Gruppenleiterin/Beistandschaften

Elisabeth Geiser, dipl. Sozialpädagogin HFS

### Präventionsbeauftragter

Rea Ammann, dipl. Sozialarbeiterin FH

(auch Suchtberatung)

Stephan Koller, MAS Prevention and

Health Promotion (auch Suchtberatung)

Josef Handschin, Jugendberater

### Sekretariat

Jacqueline Eberhardt

Véronique Ettlin

Erika Gröflin (Buchhaltung)

Pascale Nebiker

Jacqueline Rominger

### Konsiliararzt

Dr. med. Urs Hafner

### Supervision

Dr. med. P. Peiser

### Weitere selbständig tätige

### Blaukreuz-Institutionen in der Region

Kinder- und Jugendwerk

Stiftung Jugendsozialwerk

### Strategischer Allianzpartner:

Multikulturelle Suchtberatungsstelle

beider Basel MUSUB